

2107
9+13 Set I

Botschafter der Wahrheit.

„Pflüget ein Neues, und säet nicht mehr unter die Dornen.“

„Pflüget ein Neues, und säet nicht mehr unter die Dornen.“
Vorhaut cures Herzens.“ Jer. 4, 3—4.

Published twice monthly by "Gemeinde Gottes in Christo." Subscription price 80c.
Abr G. Ensz, Inman, Kans., Editor. David Toews, Hillsboro, Kans., Clerk.
B. H. Koehn, Galva, Kans., Treas.

Entered as second-class matter January 1, 1920, at the Post Office at Hillsboro, Kans.,
under Act of March 3, 1879.

Jahrgang 25.

Hillsboro, Kansas, 1. Januar, 1921.

Nummer 1.

Neujahrsgedanken.

Der erste Januar ist allgemein von den zivilisierten Nationen auf dem Kalender als Neujahrstag festgestellt. Auf dem griechischen Kalender erscheint dieses Datum zwölf Tage früher als auf dem julianischen, folgedessen wird der Neujahrstag in Rußland, Griechenland usw., wo der erste Kalender noch gebraucht wird, am 13. Januar unserer Rechnung beobachtet. Der israelitische oder jüdische kirchliche Jahresanfang fällt auf den 21. März, während der bürgerliche Neujahrstag von den Juden immer am 21. September unserer Rechnung gehalten worden ist. Zur Zeit des frühen Mittelalters wurde gewöhnlich unter den Bekennern des Christentums der 21. März als Jahresanfang gerechnet, bis nach manchen Schwankungen der erste Januar allgemein geläufig wurde.

Aus obigem Überblick ist ersichtlich, daß das Anno Domini 1920, das nun eben wieder zum Abschluß gekommen, in Bezug auf Anfang und Ende, die Runde von 166 Tagen einer willkürlich und despotisch bestimmten Jahresrechnung ist. Solches darf aber keineswegs den Wert, die Feierlichkeit und wichtige Bedeutung des Jahreswechsels vermindern. Obgleich selbige einer vielfachen Schwankung unterworfen ist, bringt sie doch immer wieder die alte und doch nie veraltende Kunde, wie sie vom Dichter so herrlich klingt:

„Jahre kommen, Jahre gehen,
Ach, wie schnell verfliehet die Zeit,
Niemand kann hier stille stehen
Auf dem Weg zur Ewigkeit.“

Wo ist ein wackerer Mensch dieses Zeitalters, der nicht ein tausendfältiges Echo dieser Tatsache aus dem Treiben und Gehen, Rennen und Jagen des industriellen, politischen und sozialen Lebens täglich hören und vernehmen muß? Der Strom des Zeitgeistes erweckt in Jungen und Alten, Großen und Kleinen, Reichen und Armen immer mehr das unerjättliche Verlangen nach Wohlstand, Berühmtheit, Vergnügungslust und Rangstreit, was den Anfang dieses Jahrhunderts als einzigartig dahin auszeichnet, daß in einem Jahre so viel gewonnen, errungen und vollbracht werden soll, als in den vergangenen Jahrhunderten in zehn oder fünfzig Jahren geschah. Mein Wunder, daß da „keine Zeit“ ist für etwas, das nicht in den Rahmen der populären Gesinnung hinein paßt. Wie ein mancher Platz ist unausgeführt auf der Ausgangschwelle des verfloffenen Jahres liegen geblieben, weil man eben „nicht Zeit“ hatte, trotzdem das Jahr doch einen Tag länger war als gewöhnlich.

Vor 1921 Jahren brach das Licht aus der Finsternis hervor und die Erscheinung des Sohnes Gottes in dieser Welt gilt als Mittelpunkt der Geschichte. „Der Geist des Herrn ist über mir, deshalb er mich gesalbet hat, zu verkündigen das Evangelium.“

erer Entschlüsse zu verwerfen, die alte Rechnung mit dem urchtreichen, und somit dem letzte Geleit geben und mit en Jahres das für die christ-treffliche Kampfmotto des wählen: „Eins aber tue ich: dahinten ist und mich aus- em, was vorne ist, jage ich, auend, hin zu dem Kamp- führung Gottes nach oben in (Elberfeld Bibel).

das alte Jahr nicht mehr le werden ohne Zweifel von s neuen Jahres vom Todes- werden, um dieses Jahr im maan das frohe Jubeljahr unter auch solche, die vom ungertod aufgelöst werden. leicht hatte das Schicksal ih- hereitet, wo der Boden noch üßen der Freudenboten des frohen Verkündiger des

war und kein Hoffnungs- argenrot des Gnadentages Da gilt es, das beste unsrer nanzen dem Herrn der gro- eiligen und den materiellen Segen den weniger bevor- zühnen und Töchtern zum und zur Seligkeit mit uns assen. Nur dadurch können

Stellung zu Gott und sei- ehmen, „der da will, daß ab- geholfen werde, daß sie zur Wahrheit kommen.“ Der I an seine auserwählten für das Jahr 1921 genau er seit seiner Himmelfahrt rhunderte unverändert ge- t hin in alle Welt und leb- und taufet sie“ usw. Seine el für den Auftrag sind die- st gegeben alle Gewalt im f Erden.“ „Wie mir mein at, also gebe ich euch.“ „Wit- der Ernte, daß er Arbeiter

sende in seine Ernte.“ Die Gelegenheit ist groß und das Feld ist offen: „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter.“ „Das Feld ist schon weiß zur Ernte.“ Der Er- folg ist gesichert „Ehe du solltest zu ihnen fallen, werden sie zu dir fallen.“ Ich will machen, daß sie kommen und anbeten zu deinen Füßen und erkennen wahrhaftig, daß ich dich geliebet habe.“ Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten.“ „Bittet von mir, und ich will dir Völker geben zum Erbteil, und zum Besitze dir die Enden der Erde.“ „Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir befeh- ret und die Macht der Heiden zu dir kommt.“ „Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Same wird die Heiden erben.“

Allen lieben Geschwistern und Lesern ein fröhliches Neujahr wünschend, Euer gerin- ger Bruder, J o e l R ö h n.

Bewahre deinen Fuß.

„Bewahre deinen Fuß wenn du zum Hause Gottes gehst, und komm, daß du hö- rest.“ Pred. 4, 17.

Die'er Spruch, den der König Salomo geschrieben zur Belehrung des Volkes, hat mich schon oft auf tiefe Gedanken geführt. Er hat wohl wahrgenommen, wie es gegan- gen hat und noch geht, daß die Menschen zum Hause Gottes gehen, in einem Schein, zu hören, was gelehret wird. Das Gotte- haus war verordnet zu dem reinen, gottes- dienstlichen Zweck, um das Gesetz, von dem Knecht Moses gegeben, zu hören, und das Volk Israel davon immer wieder in Kennt- nis zu setzen. Wie ist es mit uns in dieser Zeit, wenn wir zum Hause Gottes gehen, wird unser Fuß bewahrt, daß nicht die bö- sen Gedanken und die Eitelkeit der Welt, ja das Trachten nach Reichthümern unser Herz beschwert, mit hinein gehen, daß schließlich unser Ohr auch nicht ein Ohr zum

Hören ist, so wird auch unser Fuß nicht be- wahrt bleiben.

Von einem geistlichen Hause redet der Apostel Petrus und sagt: „Auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistli- chen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott ange- nehm sind durch Jesum Christum.“ 1. Pe- tri 2, 5.

Diese Lehre gibt der Apostel laut 1. Pe- tri 1, 1 den Gläubigen und will uns sa- gen: Bildet euch selbst wechselseitig zu einer solchen Gemeine, deren Mitglieder alle auf einem Grund des Glaubens stehen und fest- gehalten werden, die alle von dem einen heiligen Geist durchweht werden, die alle ein geistliches Werk, Gott zu dienen, trei- ben, und Gottes Lob verherrlichen. Zu dieser Erbauung erfordert es eine Zusam- menkunft, und da tut es not, unsern Fuß zu bewahren, daß wir hören; denn wir ste- hen in Gefahr, anstatt zu hören, was die Prediger und Vorgesetzten sagen, ihnen in den Weg zu treten, und anstatt daß wir miterbaut werden, hindern wir diejenigen, die den Bau zu leiten haben.

Teure Geschwister, wollen uns immer mehr bestreben, un'ern Fuß zu bewahren, wenn wir zum Hause Gottes gehen, denn Lesen, Hören und Behalten gehört zusam- men, solches finden wir in Off. 1, 3: „Se- lig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben steht; denn die Zeit ist nahe.“ So hilft auch das Lesen und Hören nichts, wenn wir es nicht, wie Maria, be- halten in unsern Herzen.

Bewahren wir unsern Fuß vor aller Falschheit, dann ist uns das Wort Gottes eine Lebensquelle, die immerwährend quillt. Dann können auch andere von dem Überfluß genießen, wie damals, als Gott den Felsen öffnete und Wasser die Thüle heraus lief, daß eines jeden Durst gestillt werden konnte. Wo aber kein Lebensmas- ser ist, kann auch kein Wasser fließen, fol- gedessen kann auch das Leben in andern

nicht erweckt werden. So ist meine Ermahnung an die Prediger: „Bewahre meinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst.“ Herzlich grüßend,

G. G. Schmidt.

Ist Krankheit Sünde?

„Ist jemand krank unter euch, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, und lasse sie über sie beten, und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.“

Die Frage ist schon oft in mir aufgestiegen, von was für einer Krankheit der Apostel hier redet, einer geistlichen oder einer natürlichen. Aber erklärt der nächste Vers das nicht? „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen . . . und so er hat Sünden getan, werden sie ihm vergeben sein.“ Wir lesen durch die ganze heilige Schrift, daß Kranke geheilt wurden, beides natürlicher und geistlicher Weise. Gott ist heute noch, wie er war, und wir müssen glauben, daß ein Versprechen fest steht. Wir müssen uns ganz in seinen Willen ergeben und glauben, beten im Glauben und nicht zweifeln.

Krankheiten mögen manchmal gesandt werden zur Strafe. In solchen Fällen sollte es sehr achtsam überlegt werden, daß es zur Besserung diene. Was ist Krankheit und Sünde? Wo kommen sie her und warum haben wir sie im Besitz? Ist Krankheit nicht eine Leidenschaft und ein Hindernis, den sterblichen Körper vollkommen zu machen, und Sünde eben dasselbe für den unsterblichen Leib oder die Seele? Beides hat einen bösen Einfluß verursacht vom Satan. Christus aber hat beides überwunden und hinweg geworfen. Warum wir sie besitzen, ist vielleicht die schwerste Antwort, aber laßt es uns gerade beschauen: Ist es nicht durch Unwissenheit oder Unachtsamkeit und Selbstwillen? Der Herr mag Krankheiten senden, um in den Menschen das Geistliche zu verbessern, aber das beweist nicht, daß Gott Krankheiten rechtfertigt, nicht mehr,

als daß er auch die Sünde nicht rechtfertigt, deswegen, daß er Krankheiten kommen laßt.

Nun laßt uns die kleineren Leidenschaften an Leib und Seele erwägen. Wie kleine Ströme, die da von einem hohen Berge kommen, wenn sie zusammen kommen, ein großer Fluß werden, so ist es auch, angenommen, mit dem Zukurzkommen, den unnötigen Worten, Übertreibung, Geschwätz, solchen Gedanken, Nachlässigkeit, Leichtsin, Schwermut, Bekümmernis, Geschäftlichkeit mit der Welt usw. Das alles mag nur in geringerem Maße sein, aber wenn es nicht in acht genommen wird, fließt es zusammen und bringt eine große Sünde.

Gerade so ist es auch mit dem Gebrauch des Tabaks, starker Getränke, neumodischer Schuhe, Schnürleibchen, Gesichtspuder, Unreinigkeit, unmäßigen Essen, übermäßigem Arbeiten usw. Wenn das alles zusammen fließt, verursacht es Krankheiten für den Leib. Irgend etwas, das Leib und Seele zertrümmert, ist Sünde vor Gott. Wenn wir alle diese Dinge zusammen nehmen, ist nicht die Wurzel derselben die Sünde? Darum laßt uns suchen in der Schrift, wie der Heiland lehrt, und uns dem Herrn ganz aufopfern, wie Maria tat, uns zu den Füßen Jesu legen und lernen von ihm, was sein heiliger Wille ist. J. V. Wedell.

Dahinten bleiben.

Wir lesen im Ebräerbrief, Kapitel 12: „So laßt uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen und unser keiner dahinten bleibe.“ Demnach war Gefahr, und ist noch Gefahr, daß einer und der andere könnte dahinten bleiben. Der Heiland sagt: „Gedenket an Lots Weib.“ Johannes lehrt in seiner zweiten Epistel: „Sehet auf euch selbst, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.“ Es gibt eine Ruhe, die uns verheißen ist, und wir müssen uns hüten, sie

nicht, wie die alten durch unsern Ungehorsam zu verlieren.

Diese Ruhe ist nach der Beendigung des Lebens, auch nicht dem Volke Israel, der Heilige Geist von einer künftigen Welt, wie das Bundesbrot, dieselbe haben genug Israel wie ein Mann aus Ägypten, eines jeden Pflicht und sich zu fürchten, verheißenen Ruhe, oder verlieren.

Es ist leider, daß wir viel von Zeit zu Zeit die Verheißung verloren haben. Nun ist eine Warnung mit daran, zu erachten, doch ist, in der Welt, um nicht die Verheißung zu verlieren, und drückt der Vers aus und die Verheißung, einzukommen, daß nicht jemand, der das Unglück erfahren, wurde da und so ungehorsam auf einmal den Tag, daß es mit dem Wandel unter den Heiligen immer ein Land sagt: „So wie Noahs, so wird die Zukunft des Menschen sein.“ Wie steht es mit dem mennonitischen es in dem genauen Schreiben an die Gemeinden gegeben.

Sünde nicht rechtfertigt,
Krankheiten kommen

kleineren Leidenschaf-
ele erwägen. Wie kleine
einem hohen Berge
ommen kommen, ein gro-
o ist es auch, angenom-
urzkommen, den unnö-
reibeung, Geschwät, ab-
achlässigkeit, Leichtsin-
mernis, Geschäftlichkeit

Das alles mag nur in
sein, aber wenn es nicht
wird, fließt es zusammen
öze Sünde.

auch mit dem Gebrauch
Getränke, neumodischer
chen, Gesichtspuder, Un-
gem Essen, übermäßigem
enn das alles zusammen
es Krankheiten für die
as, das Leib und Seele
ünde vor Gott. Wenn
e zusammen nehmen, ist
derselben die Sünde?
uchen in der Schrift, wie
und uns dem Herrn
e Maria tat, uns zu den
ind lernen von ihm, was
ist. J. B. W e d e l l

ten bleiben.)

Erbräuerbrief, Kapitel 1
un fürchten, daß wir die
kommen zu seiner Ruhe,
nd unser keiner dahinten
war Gefahr, und ist noch
und der andere könnte
Der Heiland sagt: „Ge-
eib.“ Johannes lehrt in
pistel: „Sehet auf euch
ht verlieren, was wir er-
ndern vollen Lohn em-
t eine Ruhe, die uns ver-
ir müssen uns hüten, die

nicht, wie die alten Israeliten in der Wüste,
durch unsern Unglauben und Ungehörjam
zu verlieren.

Diese Ruhe kann nicht die Ruhe Gottes
nach der Beendigung des Schöpfungswer-
kes sein, auch nicht die Ruhe, welche Josua
dem Volke Israel in Kanaan gab, weil ja
der Heilige Geist lange Zeit nachher noch
von einer künftigen Ruhe spricht und uns,
wie das Bundesvolk in den Tagen Davids
warnt, dieselbe nicht zu verjäumen. Wir
haben genug Grund, zu verstehen, daß Is-
rael wie ein Mann mit mächtiger Gottes-
hand aus Agypten geführt wurde, und es
eines jeden Pflicht war, recht fleißig zu sein
und sich zu fürchten, einzukommen zu jener
verheißenen Ruhe, daß keiner dahinten
bliebe, oder verliere, was sie erarbeitet hat-
ten.

Es ist leider Tatsache, daß es unter Isra-
el von Zeit zu Zeit weniger wurde, und sie
sind der Verheißung Gottes verlustig ge-
gangen. Nun nimmt der Apostel dieses zu
einem Warnungssignal, die Gläubigen da-
mit daran zu erinnern, wie notwendig es
doch ist, in der Gottesfurcht zu überlegen,
um nicht die verheißene Ruhe zu verjäu-
men, und drückt sich dann noch im 11ten
Vers aus und sagt: „So laßt uns nur
fleißig tun, einzukommen in diese Ruhe; auf
daß nicht jemand falle in dasselbige Exem-
pel des Unglaubens.“ Anstatt sich zu be-
ßern, wurde das israelitische Volk mürrisch
und so ungehorsam, daß Gott sie strafte und
auf einmal Dreißigtausend an ei-
nem Tag schlug. So können wir sehen,
daß es mit der Gottesfurcht im heiligen
Wandel unter den verschiedenen Zeitperi-
oden immer abgenommen hat. Der Hei-
land sagt: „So wie es war zu den Zeiten
Noahs, so wird es auch sein zu der Zu-
kunft des Menschensohnes.“

Wie steht es mit dem Christentum unter
dem mennonitischen Volk heute? Wie steht
es in dem gemeinschaftlichen Leben? Der
Schreiber an die Erbräuer hat solche Schilder-
ungen gegeben viele hunderte Jahre vor

unserer Zeit, und wenn auch viele Geister
zu unserer Zeit auftreten und jagen, die
Welt oder die Menschen werden immer
besser, so sollten wir den Wink des Heilan-
des nie unbeachtet lassen. An der Frucht
erkennt man den Baum. Wohl dem, der
sich selbst erniedriget, denn der wird erhöht
werden. Darum, lieben Brüder und liebe
Schwestern, laßt uns das Schreiben an die
Erbräuer alle zu Herzen nehmen, denn wir
sind alle in der Gefahr, daß der Teufel sei-
ne List anwendet, womöglich einen trägen
Sinn zu erwecken. Er sagt: Du brauchst es
ja nicht so genau nehmen, und bald geht
auch das so schwer erarbeitete Erbgut ver-
loren. Welch eine große Gabe Gottes ist es
doch, daß der Herr durch Buße uns den
Frieden gab, und den will er uns immer
wieder schenken und nicht von uns nehmen,
es sei denn wir verlassen seine Gebote.
Dann geht es uns so wie dem israelitischen
Volk, welches im Unglauben niedergeschla-
gen wurde. O, ihr lieben Mitwanderer
zur Ewigkeit, wie steht es mit mir und euch
heute?

Haben wir den Kampf des Glaubens so
geführt, daß wir im Einklang mit dem Apo-
stel sagen können: „Ich habe einen guten
Kampf gekämpft und Glauben gehalten.“
Es wurde zu jenem Engel gesagt: „Halte,
was du hast, daß niemand deine Krone neh-
me.“ Daher ist es sehr notwendig, durch
Gottes Wort uns zu erinnern, und so fühle
ich es als meine Pflicht, in meiner geringen
Gabe es meinen Glaubensgenossen zur Er-
bauung mitzuteilen, damit wir uns mit un-
serm Trachten nicht selbst betrügen möchten,
um doch nicht hinein in die ewige Ruhe kom-
men zu können, nach des Heilands Worten.
Sie werden es nicht tun können. Diejeni-
gen, die die Gefahr erkennen und glauben
und wachsam sind, durch große Trübsal ihre
Kleider gewaschen haben im Blute des Lam-
nes, werden das erlangen, wie es weiter
heißt: „Wir aber, die da glauben, gehen in
die Ruhe.“ Möge der Herr das Wenige
segnen. H. D. Sch m i d t,

Reisebericht.

Nachdem Prediger S. N. Mastre letztes Frühjahr verlangte, daß ich kommen und ihm in der Reichsgottesjache behilflich sein sollte, so wurde ich wiederholt von dem Bruder gebeten, wenn möglich doch diesen Herbst zu kommen. Diesem Wunsch gemäß verließ ich mein Heim den 25. November und hielt einen Tag an in Chicago, um meine Pflichten zu erledigen und den 27. November kam ich nach Grafton, Nord Dakota, wo mich Prediger Mastre in Empfang nahm. Prediger J. L. Wiebe von Greenland, Man., war auch gekommen, teilzunehmen an der Arbeit. Wir hielten jeden Abend Versammlung in der neuen Kirche, welche sie mir eben fertig hatten. Wir sind dankbar, daß die kleine Gemeinschaft nun ihr eigenes Versammlungshaus hat, wo sie ihre Gottesdienste abhalten kann. Prediger Wiebe verließ uns den 1. Dezember und fuhr heim. Wir hatten anhaltend Versammlung in dem Bewußtsein, daß der Herr uns nahe war. Br. Albert Amoth von Wales, Nord Dakota, war auch da auf Besuch und verlangte, daß wir auch nach Langdon, Nord Dakota, kommen und Versammlungen halten sollten. Prediger Mastre, sein Sohn Clifford und ich fuhrten am 6. Dezember dorthin. Hier wurden auch jeden Abend und am Tage Versammlungen gehalten.

Wir machten auch verschiedene Hausbesuche und die Geschwister wurden sehr aufgemuntert in ihrem Glaubensleben. Auch solche, die noch nicht Frieden gefunden im Blute Jesu Christi, fühlten reumütig. Prediger P. A. Penner, Greenland, Man., kam auch nach Langdon den 9. Dezember und half uns in der Evangelisationsarbeit.

Dann verließen wir alle Langdon und fuhrten nach Grafton, wohin auch Walter Amoth mit kam, welcher gerne auch ein Kind Gottes werden wollte. Den 11. Dezember reiste Prediger P. A. Penner heim und wir hielten nahe Grafton Versammlungen. Die Brüder von Michigan, welche

mit Br. Joe Schmidt von Halstead, Kans., bei Grafton in der Ernte und im Dreschen arbeiteten, halfen auch noch das Versammlungshaus bauen, und reisten nach Ohio und Michigan. Mastres Familie war sehr froh und dankbar für die Mithilfe, da sie sonst hätten fremde Leute dinge müssen. Die Brüder haben da guten Samen gestreut. Wir sollten immer mehr darauf bedacht sein, unser Licht scheinen zu lassen unter den Leuten.

Nachdem wir unsre Versammlungen gehalten und die Freunde besucht, hielt ich meine Abschiedspredigt am 14. Dezember. Die Brüder Carl Quasua und Noah Leatherman fuhrten mit mir den 15. Dezember nach Grafton, wo ich den Zug bestieg und heimfuhr. Den 17. Dezember erreichte ich glücklich mein Heim und fand alle gesund. Den Freunden und Geschwistern sei mit diesem noch mein bester Dank ausgesprochen für alle Liebe. Der Herr wird es Euch vergelten!

F. C. Fricke.

Reisebericht.

Gruß der Liebe und des Friedens allen Lesern zum neuen Jahr! Will mit diesem berichten von meiner Reise nach Oklahoma. Freitag, den 10. Dezember, bestieg ich den Zug in Galva, Kans., und kam den 11. Dezember um 5:30 Uhr morgens in Enid, Oklahoma an. Um 9:45 bestieg ich den Zug nach Coltry. Hier warteten schon die Brüder S. A. Schmidt und J. F. Schmidt auf mich. Ersterer nahm mich mit in sein Heim

Sonntag, den 12. Dezember, war Versammlung. Trotzdem die Gliederzahl nur klein ist, war die Versammlung doch gut besucht von Jungen und Alten. Die Zuhörer lauschten dem Wort der Predigt mit voller Aufmerksamkeit. Zum Schluß unsrer Vormittagsversammlung wurde das Lied gesungen: „Auf denn die Nacht wird kommen.“

Abends war wieder Versammlung, welche auch gut besucht wurde. Wir können es

zur Ehre Gottes bezeugen mit seinem Segen uns. Mein Wunsch ist, daß auch zur Fruchtbarkeit kommen, die es gehört haben. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Die letzte Nacht war sehr unruhig, welche wir nicht wohnen. Den 13. Dezember morgens bestieg ich den Zug über Enid nach Galva. Der Zug nach Galva schied von Enid am 14. Dezember. Wir mußten uns in das Bett legen und zwölf Stunden schlafen. Das scheint dann eine lange Zeit zu sein.

Was sind diese Tage?
Hat man Frieden?
Wird der Seel' erlöst?
Darum laßt uns nicht
Und die Sünden nicht
In dem bösen Reich
Wenn es kommt
Und wir können
Mit den Engeln

Ich fühle mich auch
herzlichen Dank abzugeben
Liebe und Gastfreundschaft
Ist. Euer aller Fürbitte
zeichnet sich Euer Wohlwollen
P e

Gebete

Den 12. Dezember
in Enid Versammlung
S. Löws, Sohn der
Löws, Greenland, und
Goossen, Geschwister
durch Prediger S. C.
den. Das Wetter war
schön und die Teilnahme
de. Gott wolle den
die Neuvermählten
Gebet. G e r

von Galstead, Kans.,
erntete und im Dreschen
sch noch das Versamm-
nd reisten nach Ohio
tres Familie war sehr
r die Mithilfe, da sie
Seute dinge müssen.
da guten Samen ge-
immer mehr darauf
Nicht scheinen zu lassen

re Versammlungen ge-
unde besucht, hielt ich
igt am 14. Dezember.
uasua und Noah Lea-
mir den 15. Dezember
h den Zug bestieg und
Dezember erreichte ich
und fand alle gesund.
Geschwistern sei mit die-
er Dank ausgesprochen
Herr wird es Euch ver-
F. C. Fricke.

Uebersicht.
und des Friedens allen
Jahr! Will mit diesem
r Reise nach Oklahoma.
ezember, bestieg ich den
s., und kam den 11. De-
Uhr morgens in Enid.
m 9:45 bestieg ich den
Hier warteten schon die
midt und J. F. Schmidt
nahm mich mit in sein

2. Dezember, war Ber-
nem die Gliederzahl nur
ersammlung doch gut be-
und Alten. Die Zuhörer
t der Predigt mit voller
Zum Schluß unserer Vor-
g wurde das Lied gesun-
e Nacht wird kommen."
eder Versammlung, wel-
t wurde. Wir können es

zur Ehre Gottes bezeugen, daß der Herr
mit seinem Segen uns fühlbar nahe war.
Mein Wunsch ist, daß der gesäte Samen
auch zur Fruchtbarkeit hervorsprieße in de-
nen, die es gehört haben. Der Heiland
sagt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Die letzte Nacht war ich bei Geschwister
Heinr. Urruhs, welche nahe beim Bahnhof
wohnen. Den 13. Dezember um sieben Uhr
morgens bestieg ich den Zug in Goltry und
fuhr über Enid nach Herington, da aber
der Zug nach Galva schon weg war, kamen
wir erst den 14. Dezember in Galva an.
Wir mußten uns in das Unvermeidliche fü-
gen und zwölf Stunden in Herington war-
ten. Das scheint dann eine lange Warte-
zeit zu sein.

Was sind diese Stunden,
Hat man Fried' gefunden,
Wird der Seel' nicht bang.
Darum laßt uns kämpfen
Und die Sünde dämpfen
In dem bösen Fleisch,
Wenn es kommt zum Sterben
Und wir können erben
Mit den Engeln gleich.

Ich fühle mich auch gedrungen, meinen
herzlichen Dank abzustatten für erwiesene
Liebe und Gastfreundschaft mit Wort und
Tat. Euer aller Fürbitte sich empfehlend,
zeichnet sich Euer Wohlwünscher,

Peter A. Urruh.

Ehebindnis.

Den 12. Dezember wurden in dem Ho-
tenort Versammlungshaus Bruder Maron
C. Löws, Sohn der Geschwister C. W.
Löws, Greenland, und Schwester Maria
Goossen, Geschwister G. Goossens Tochter,
durch Prediger G. Goossen ehelich verbun-
den. Das Wetter war an dem Tage sehr
schön und die Teilnahme war eine reichli-
che. Gott wolle den ersuchten Segen über
die Neuvermählten ausschütten, ist unser
Gebet.
Gerhard Goossen.

Bei Durham, Kans., in der Logan Men-
noniten Kirche fand am 19. Dezember eine
Hochzeit statt. Bruder David Roth von
Montezuma, Kans., und Schwester Minnie
Eck, Tampa, Kans., wurden durch Predi-
ger J. A. Köhn in die Ehe eingesegnet. Die
Eltern der Braut, Benj. Ecks, hatten ein
Mahl zubereitet, zu welchem alle Gäste ein-
geladen wurden. Der Herr erfüllte sein
Wort und gab zu der Feier seinen Segen.

**Bericht der Hilfskommission für Notlei-
dende in Rußland.**

Vom 25. Sept. bis 15. Dez., 1920.

Lonetree Gemeinde, Galva, Kans.	\$110.10
Montezuma, Kans., Gemeinde	10.10
Galstead, Kans., Gemeinde	38.04
Newark Gemeinde, Ithaca, Mich.	70.50
Meridian Gem., Hessston, Kans.	16.48
Chickasha, Okla., Gemeinde	34.00
L. L. Köhn, Winton, Calif.	25.00
Christ Zugi, Harrison, Mich.	29.00
Montezuma, Kans., Gemeinde	50.00
P. J. Dörfsen, Göffel, Kans.	50.00
Galstead, Kans., Gemeinde	13.00
Lubbock, Texas, Gemeinde	50.00
Lonetree Gemeinde, Galva, Kans.,	95.00
Ungenannt, Winton, Calif.	20.00
Chickasha, Okla., Gemeinde	18.75
Galstead, Kans., Gemeinde	37.31
Lonetree Gemeinde, Galva, Kans.	65.00
Liberty Gemeinde, Inman, Kans.,	40.00

\$772.28

Zu der Kasse von 1919	\$ 358.03
Die Summe der Gelder, die ein- gesandt wurde im Jahre 1920 ist	5157.96
Ausgezahlt für Notleidende an D. M. Höppner	1200.00
G. L. Bender	2175.00
An Near East Relief, New York für hungrige Kinder	1303.96
Zu Kasse am 15. Dez., 1920	\$479.00

Botschafter der Wahrheit.

Herausgegeben von der
„Gemeinde Gottes in Christo“
(Mennoniten).

Erscheint halbmonatlich und kostet 80c per Jahr.

Artikel und Berichte über
hündnisse, Todesfälle u.
man an den Editor.
Bestellungen, Zahlungen
derungen sende man an
Geld sende man per Post.

Aufnahmen, Ehe-
bergleichen, sende
Mert.
Money Order.

Neuigkeiten.

— Geschwister J. S. Wengers sind auf ihrer Reise am 17. Dezember glücklich bei Thaca, Michigan, angekommen, wo sie in der Newark Gemeinde Versammlungen halten wollen.

— Schwester Alice Fricke's Mutter, Schwester Lydia Seiler von Archbold, Ohio, kam mit etlichen andern Geschwistern nach Ferrington, Michigan, auf Besuch am 17. Dezember.

— Prediger J. N. Mastre, Grafton, Nord Dakota, gedenkt, so Gott will, eine Missionsreise zu machen nach Iowa. Es mag sein, daß er Br. Fricke später zur Hilfe rufen wird.

— Der alte Onkel Johann Friesen (Eid-
sen-Friesen) ist den 19. Dezember, 1920,
in Manitoba gestorben.

— Prediger Johann A. Köhn, welcher am 19. Dezember bei Durham war, be-
stieg denselben Tag um Mitternacht in Ge-
meinschaft von Bruder Cornelius Unruh
den Zug, um nach Thaca, Mich., zu fah-
ren, dort behilflich zu sein in der Arbeit
und verlängerte Versammlungen zu hal-
ten.

— Schwester Simon Köhn, Swalmell, Alta., welche in Calgary im Hospital war, ist gesund aus dem Hospital entlassen worden.

— Geschwister Jakob G. Friesens von Steirbach, Man., welche sich eine Zeitlang bei Swalmell, Alta., aufgehalten haben, wollten, so es Gottes Wille sei, am 18. De-

zember dort abfahren nach Winton, California. Hoffentlich ist ihnen der Weg da-
zu geöffnet.

— Geschwister Andreas S. Köhns, Dur-
ham, Kans., bestiegen den Zug in Durham
den 20. Dezember und fuhren nach Win-
ton, California. Sie haben ihre Kinder,
Noah Köhns, bei Winton wohnhaft, bei
welchen sie sich während der Wintermon-
te aufhalten wollen.

— Mein Weib und ich fuhren den 18.
Dezember nach Durham, Kans., und be-
suchten die Gemeinde dort. Wir wohnten
auch der Hochzeit bei, welche am Sonntag
vormittag, den 19. Dezember, dort statt-
fand. Abends war auch Versammlung.
Der Geist Gottes regte die Herzen an zur
Aufmerksamkeit und die Geschwister und
Freunde bezeugten es in der Tat, daß wir
zusammen waren auf unsern allerheiligsten
Glauben gestärkt worden. Der Besuch bei
den Geschwistern Cornelius Eck's war uns
von großer Wichtigkeit, indem sie ein Kind
haben, das nervenschwach ist, und ein ande-
res Töchterlein hatte ein Lungenleiden, so
daß der Doktor ihnen keine Hoffnung auf
Gesundwerden gab. Nur solche, die eine
ähnliche Erfahrung durchgemacht, können
ihr Mitleid recht bezeugen. Laßt uns ernst-
lich der Geschwister Eck's im Gebet vor Gott
gedenken, daß sie es fühlen, daß einer dem
andern seine Last tragen hilft. Der alte
Bruder Benj. Naglaff war leidend. Sonst
waren die Geschwister alle munter. Die
Gemeinde bei Durham wünscht, daß Pre-
diger sie öfters besuchen möchten. — Ed.

Füller.

O daß' mir allhier im Dunkeln
Möchte ein Strahl des Lichtes funkeln.
Ach, mein Herz schwimmt mir in Tränen.
Fühlst ein tiefes, heißes Sehnen,
Aufgelöst zu sein von der schweren Pein.
Wo die tiefste Schwermut fliehet,
Und der Feind von dannen ziehet.
Ach, wer hilft mir doch!

Botschafter

„Darum schaue
gefallen für
sonst“

Published twice monthly
Abr G. Ensz, Inm

Entered as second-class

Jahrgang 25.

Editorial

Auf daß vieler Herzen
bar werden. Ja, das
spruch, der Stein des
des Argernisses, wo er
les, was Simeon sagt
zengedanken offenbar
Tribunal, die Verfolgung
Lästung macht sowohl
auch falschen Freunde,
schwachen Jünger offe-
heraus auf beiden Seiten
ist: Feindschaft, oder w
windliche Liebe zum
mancher bemährt, aber
erfunden, wenn er die
und Verfolgung nicht
dem vielen sitzt es wo
wenigen im Grunde. A
eine Zielscheibe seine
ie des Widerspruchs,
Schmähung auf einen
inum erkennt, da muß
bloß im Kopf und Mu
Grunde seines Herzens
leben und nicht verl
Christus ist in jedem
ehemals, so heute noch
widerprochen wird,
des Widerspruchs, wo
echter Christ kann un
spruch durchkommen.
Die große Güte G